

Lehrerin nicht mochte, kam ich zum Schluss, dass sie von Literatur keine Ahnung habe, weshalb ich auch ihre Empfehlung in den Wind schlug. Drei Jahre später und ein Jahr nach der Vertreibung meiner Familie aus Alexandria beschloss ich eines schönen Frühlingstags in Rom, *Justine* zu kaufen, auf Empfehlung einer anderen Lehrerin, die gehört hatte, dass ich in Alexandria geboren sei. Sowie ich am späteren Nachmittag die ersten Abschnitte gelesen hatte, wurde ich in eine Stadt zurückgeworfen, die ich zu kennen geglaubt hatte, doch nun unvermittelt wieder besuchen wollte, und wäre es nur, um Gegenden zu erkunden, die ich vor meinem Abschied

vernachlässigt hatte. Ich saß auf einer der Stufen der Spanischen Treppe, wo ich gern frisch gekaufte Bücher zu lesen begann, bevor ich zum Abendessen nach Hause ging. Das Buch zog mich vollkommen in den Bann, wobei ich nicht weiß, ob es an Durrells Stil oder dem hemmungslosen Liebesleben seiner Figuren lag, dass ich in eine Stadt zurückbefördert wurde, die ich nie wirklich gekannt und von der ich geglaubt hatte, sie sei dies auch nicht wert; nun aber entdeckte ich sie, wenn auch mit Verspätung, neu – durch die Augen eines anderen. Ich war zu jung gewesen, um all die verschlungenen Gassen und exotischen Winkel Alexandrias zu erkunden, und

konnte mir auch nicht vorstellen, dass sich entlang all der Straßen, durch die ich seit meiner Kindheit gegangen war, Möglichkeiten erotischer Lustbarkeiten auftaten, die übersehen zu haben ich nun bedauerte. Jemand hatte mir schließlich gesagt, Durrells Alexandria habe es nie gegeben und hätte es auch nie geben können. Doch das konnte ich nicht glauben, jetzt nicht mehr: Da waren schlicht zu viele Dinge, die ich wiedererkannte. Das Alexandria, das ich gekannt hatte, war voll interessanter Menschen gewesen, die nett und gebildet waren, sich für Kultur begeisterten und von denen viele, höflich ausgedrückt, ein Doppelleben führten. Justine, Melissa, Clea,

Balthazar, Scobie, Nessim – die musste es doch alle geben; schließlich sah ich sie vor mir. Und wo anders als in Alexandria hätte ein Dichter wie Kavafis leben können? Sein Gedicht »Die Stadt« erzählte das einzig Wahre über meine Geburtsstadt: dass man sie nie aus seinem Herzen vertreiben kann. Ich hatte in Rom geglaubt, Alexandria vergessen zu haben. Falsch. »Diese Stadt wird dir folgen«, sagte der Dichter. Sie würde mich nie verlassen, so wenig, wie ich sie verlassen würde, und so wenig, wie ich die Namen mancher Haltestellen vergessen könnte, die Durrell erwähnte: Saba Pacha, Mazloum, Zizinia, Bacos, Schutz, Gianaclis – ich kannte sie alle. Ich liebte

ihre Namen. Die Stadt, ob wirklich oder unwirklich – war das nicht egal?

Am selben Abend in meinem Schlafzimmer in Rom muss ich die Hälfte von *Justine* gelesen haben. Es war ein Freitagabend, das weiß ich noch. Ich war sechzehn, und zum ersten Mal in meinem Leben sehnte ich mich nach meiner Stadt – der wirklichen oder der unwirklichen, mich kümmerte das nicht. Wenn es Durrells Stadt sein musste statt meiner, dann war das eben so.

Nach dieser Nacht war ich nicht mehr derselbe.

Durrell erfand eine Stadt, die sich auch anderswo hätte befinden können.